Die Malereireste von Herrliberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **16 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Handschrift zeigen so viel Ähnlichkeit, daß wir den Vergleich mit der Flächenkunst nicht unterschlagen dürfen. Es gibt noch ein anderes interessantes Detail, das wir nicht unerwähnt lassen wollen. Das oben genannte, beiläufig erwähnte Vogelmuster am Kopftuch kommt sowohl in den Darstellungen der manessischen Liederhandschrift wie in den rheinischen Zeugdrucken der gleichen Zeit sehr häufig vor, was wiederum auf die Lokalisierung am Oberrhein hindeutet. Nimmt man vom Dreieck Straßburg–Konstanz–Zürich geographisch das Mittel, so ließe sich als Herkunftsort etwa die Bischofsstadt Basel vermuten. Der Auffindungsort in Italien gibt auf keinen Fall für das Herkommen einen Anhaltspunkt, schon allein der stilistischen Sprache wegen. Wenn nun das beschriebene Sammelobjekt auf Umwegen in Basler Privatbesitz gelangt ist, dann möchten wir beinahe annehmen, es sei an seinen Ursprungsort zurückgekehrt. Ernst Murbach

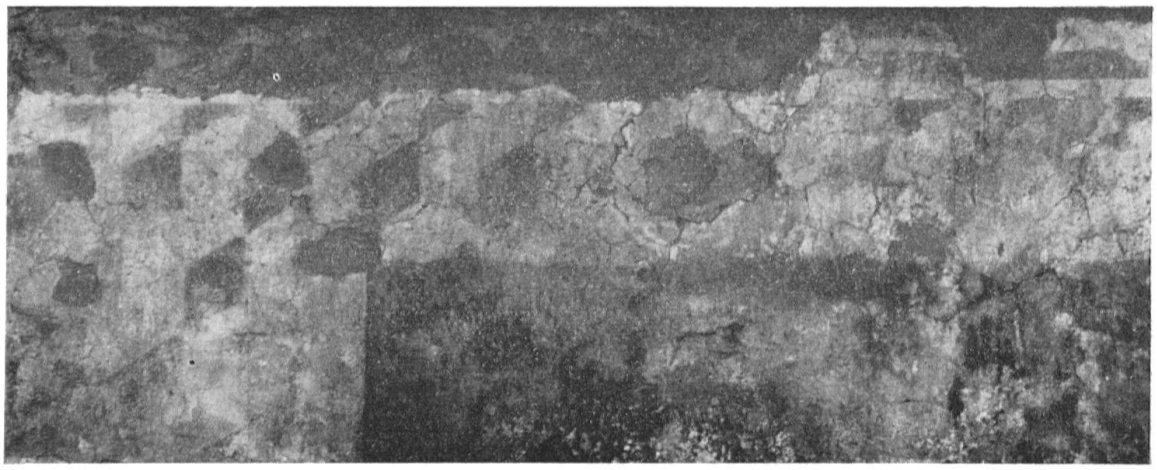
SPÄTGOTISCHE MALEREIRESTE IN HERRLIBERG UND BASSERSDORF

In den Jahren 1962 und 1963 wurden die reformierten Kirchen in Herrliberg und Bassersdorf restauriert. Bei dieser Gelegenheit konnten die beiden Gotteshäuser archäologisch und bauanalytisch untersucht werden. Die Ergebnisse waren an beiden Orten überraschend. In Herrliberg kamen die Baureste der wohl um 1200 erbauten und später erweiterten und umgestalteten romanisch-gotischen Kapelle zum Vorschein. Sie sind heute teilweise sichtbar. In Bassersdorf dagegen förderten die Ausgrabungen Teile des Hypokaustes eines römischen Gebäudes sowie die Bauteile der romanischen Kapelle und des nach einem großzügigen Ausbau zu Anfang des 16. Jhs. entstandenen spätgotischen Gotteshauses zutage. Überdies konnten an beiden Orten an den ursprünglichen Südmauern der vormaligen Kapellen spätgotische Wandmalereien freigelegt werden, von denen diejenigen in Herrliberg heute noch zugänglich sind, diejenigen von Bassersdorf hingegen nach einer nur teilweisen Reinigung wieder übertüncht wurden. – Die mittelalterliche Kapelle von Herrliberg war Filialkirche von Küsnacht, diejenige von Bassersdorf aber Filialkirche von Kloten.

Die Malereireste von Herrliberg

Die Malereireste finden sich an der Ostwand und am Ostteil der Südwand des Schiffes sowie am Chorbogenansatz.

Die unteren Partien der Schiffwände waren nach den vorgefundenen Resten mit einer Sockelmalerei ausgestattet. Darüber hinweg verlief eine horizontale Bordüre. Die Wandflächen schließlich scheinen figürliche Darstellungen getragen zu haben. Sämtliche Malereien wurden in Braunrot, Schwarz und Gelb auf weißen Grund aufgetragen. Im einzelnen ist folgendes zu erkennen: Die ursprünglich 117 cm hohe eigentliche Sockelzone zeigt hängende braunrot-gelbe Tücher vor grauem Grund. An der Ostwand ist – wahrscheinlich wegen eines davorgestellten Gegenstandes – vom herabhängenden Tuch nur eine kleinste obere Partie gemalt worden. An der Südwand, östlich und westlich von der späteren Turmtüröffnung, sind insgesamt noch zwei ganze und Teile zweier weiterer Draperien zu erkennen. Die erwähnte Bordüre, 26 cm hoch, zeigt auf gelbem Grund braunrot und schwarz rundbogige Tormotive. Von den figürlichen Darstellungen auf den Wand-



Wandgemälde-Fragment aus der Kirche von Bassersdorf. Südwand. 3. Viertel 15. Jh.

flächen lassen sich noch erkennen: an der Südwand östlich der Turmtüröffnung Striche wie von Pelzzotteln (?) und westlich der Turmtüröffnung links die Saumpartie eines gelben, weit ausladenden Gewandes einer weiblichen, sowie rechts davon die Füße einer männlichen Figur, die nach links schreitet. An der Ostwand des Kapellenschiffes endlich sind das Segment eines braunroten, mit schwarzen Linien gefaßten Kreises und rechts darunter zwei rote Sterne zu erkennen. Es scheint, daß es sich hier um den allerletzten Rest eines um den Chorbogen gelegten Medaillon-Kranzes mit der Darstellung der Rosenkranzgeheimnisse handelt. An der schrägen Chorbogenleibung erkennt man den braunroten Saum einer wohl weiblichen Figur, deren Gewand die Füße völlig verdeckt und links und rechts weit auslädt.

Die skizzierten Wandmalereireste sind einem ganz glücklichen Umstand zufolge auf uns gekommen. Sie waren anläßlich der Entdeckung überweißelt. Wir erkannten sie erst nach Abbau des vor die schräge Leibung gebauten Mauerwerks für den späteren aus Tuffstein hochgeführten Chorbogen.

Das noch Vorhandene zeigt zur Genüge auf, daß die wahrscheinlich um 1200 erbaute spätromanische Kapelle von Herrliberg in der ersten Hälfte des 15. Jhs. ausgemalt wurde. In diese Zeit datierte A. Knoepfli freundlicherweise sowohl die Faltenreste der westlich der Turmtür vorhandenen Gewandmalerei, als auch weitere Elemente, so vor allem die lose hängenden Tücher und die Sternmalerei an der Schiffostwand. Endlich darf noch auf eine gewisse Verwandtschaft mit den von A. Knoepfli in die gleiche Zeit datierten Bildern einer Schutzmantelmadonna und einer Anbetung der Könige in der Kirche Wetzwil, ebenfalls Gemeinde Herrliberg, hingewiesen werden (Abb. s. Kdm. Kt. Zürich, Bd. II, S. 351).

Die Sockelmalerei von Bassersdorf

In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. wurde die spätestens um 1200 erbaute erste Kapelle wohl renoviert und mit (neuen?) Malereien geschmückt. Aus jener Zeit stammen jedenfalls die auf der Innenwand der Südmauer der heutigen Kirche und westlich des heutigen Südportals entdeckten Sockel-Grisaille-Malereien mit Würfelmotiven. Die Würfel waren